

DEUTSCHE BAUZEITUNG **DBZ**

MIT DEN BEILAGEN

STADT UND SIEDLUNG
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG
WETTBEWERBE UND ENTWÜRFE
BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT
NACHRICHTENDIENST

65. JAHR **1931**

11. MÄRZ

NR. **21·22**

HERAUSGEBER • PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTFLEITER • REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN • FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

BERLIN SW 48

ZUM 150. GEBURTSTAGE SCHINKELS (13. MÄRZ 1931)



Carl Friedrich Schinkel
im Alter von 50 Jahren

Vor 18 Jahren begann Fritz Stahl seine schöne Monographie über den Meister, dessen wir heute gedenken, mit den Worten: „Diese Schrift ist aus der Überzeugung entstanden, daß Carl Friedrich Schinkel der kommende Mann unserer Baukunst ist und daß es für den Architekten keine dringendere Angelegenheit gibt, als ihn und sein Werk recht zu kennen“.

Auch der Unterzeichnete hat diese Auffassung immer vertreten und sie gilt heute noch mehr als je. Nicht als ob es das Ziel wäre, Schinkel in seiner Formgebung ängstlich nachzuahmen, sondern in dem Sinne, daß jeder Architekt in seinen

eigenen Werken die gleiche Beseelung des Stoffes anstreben muß, wie sie jener wahrhaft sachliche Meister erreichte.

Schinkels Lebenslauf und seine bedeutenderen Werke sind so oft dargestellt, daß es sich erübrigt, hierauf heute einzugehen; es sollen vielmehr nur 3 bescheidene Arbeiten ans Licht gezogen werden, die selbst in Berlin kaum bekannt sind und die doch in jedem Zuge die Hand und den Geist des Meisters zeigen. Es sind dies das Portal des Redentunnels in Kalkberge (so benannt nach dem Staatsminister v. Reden), das Luisendenkmal in Gransee und das Kriegerdenkmal in Spandau.



Alte Zeichnung zum Portal des Redenkanals 1827

Der Redentunnel in Kalkberge.

Der sogenannte Reden-Steinbruch in Kalkberge wurde in den Jahren 1820—27 durch einen Kanal mit der Spree verbunden, um die Erzeugnisse unmittelbar am Bruch in Kähne verladen zu können. Beim Bau dieses Kanals wurde ein vorhandener Tunnel benutzt und erweitert. Der teils in voller Mauerung, teils in Gurtbögen ausgeführte neue Tunnel ist 710 Fuß lang und einschließlich der Treidelbahn 30 Fuß breit.

Das dem Kesselsee zugekehrte Portal des Redentunnels wurde im Jahre 1827 architektonisch gefaßt. Bei der Gestaltung sind neben Schinkel auch die Bildhauer Tieck und Rauch beteiligt. An der Stirnfläche über der Bogenöffnung sind die Köpfe der Könige Friedrich II., Friedrich Wilhelm III. und Friedrich Wilhelm II. angebracht.

Infolge der Zuschüttung des Wasserlaufes im Jahre 1897 versinkt der Portalfuß im Erdreich. Die Aufnahmezeichnungen (S. 127) geben das Bauwerk so wieder, wie es sich auf der alten Zeichnung, hierüber, darstellt*).

Sonstige Veränderungen ergaben sich durch nachträgliche Zutaten: 1860 wurden unter Mitwirkung Stülers Sandsteinköpfe der Staatsminister von Reden und von Heinitz über den Nischen der Flügelmauern eingefügt. Künstlerisch unbefriedigend erscheint die in den Aufnahmezeichnungen fortgelassene Tafel mit der Inschrift: „Geschlossen 1897“ (S. 127 oberes Bild).

Das Ehrenmal für die Kriegsgefallenen, ein mit letzter Kraft sich aufbäumender Adler aus Bronze auf einem Kalksteinunterbau, entstand 1930 (S. 128, oberes Bild)**).

*) Maßaufnahmen der Studenten Poppe und Wilke.

***) Bildhauer Prof. Hosaeus, Berlin-Dahlem.

Die alte Originalzeichnung, hierüber, hat die Berginspektion Rüdersdorf aus ihrem Besitz freundlichst zur Verfügung gestellt.

Das Luisendenkmal in Gransee.

Das Denkmal auf dem Luisenplatz in Gransee wurde von den Bewohnern der Stadt Gransee, der Grafschaft Ruppin und der Prignitz errichtet und 1811 nach Schinkels Entwurf in der Königlichen Eisengießerei zu Berlin gegossen. Es bewahrt die Erinnerung daran, daß die Leiche der Königin Luise, als sie von Hohenzieritz nach Charlottenburg überführt wurde, in der Nacht vom 25. zum 26. Juli 1810 auf diesem Platz stand.

Neben der künstlerischen Gestaltung des Males selbst ist auch seine Einordnung in das Platzbild zu beachten. Vor dem Denkmal trägt der Pflastergrund das Mosaik des Preussischen Adlers, ganz vorn am Pflasterstrand sind 2 gußeiserne Standarten aufgefplant (Abb. S. 129)*).

Erhebliche Schäden des gußeisernen Bestandes haben eine gründliche Instandsetzung des Denkmals erforderlich gemacht, die zur Zeit durchgeführt wird.

Die Inschriften am Sarkophag lauten, wie folgt, auf der vorderen Stirnfläche:

dem andenken der koenigin
louise aug: wilh: amalie
von preussen

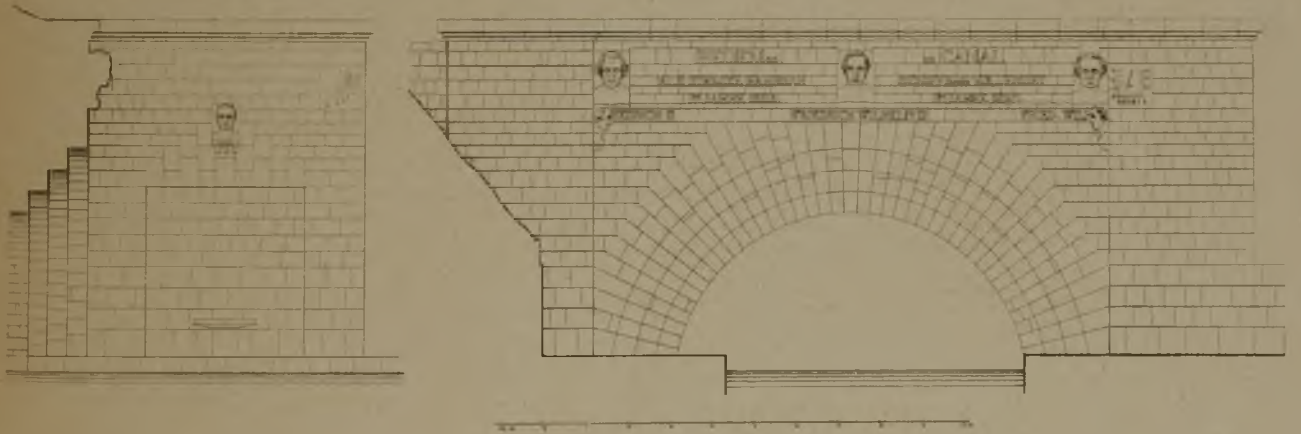
auf der rückwärtigen Stirnfläche:

geb d 10 maerz 1776
gest d 19 iulius 1810
nachts d 25 iulius 1810
stand ihre leiche hier

*) Maßaufnahmeder Studenten Edelbauer und Holtz.



Ansicht 1929



Maßaufnahmen 1:180

DER REDENTUNNEL
IN KALKBERGE, MARK



Portal des Redentunnels mit Kriegerdenkmal 1930



Friedrich der Große



Friedrich Wilhelm III
Porträtköpfe am Portal



Friedrich Wilhelm II

auf der linken Seitenfläche:

an dieser stelle sahn wir iauchzend ihr entgegen
wenn sie die herrliche in milder hoheit glanz
mit engelfreundlichkeit vorüberzog

auf der rechten Seite:

an dieser stelle hier ach flossen unsre thränen
als wir dem stummen zuge betäubt entgegensahn
o iammer sie ist hin

Das Kriegerdenkmal für 1813/15 in Spandau.

Auch dieses Meisterstück der Denkmalkunst
aus Schinkels Hand, das in Spandau neben der

Nikolai-Kirche für die Gefallenen der Freiheits-
kriege errichtet wurde, ist eine Arbeit der König-
lichen Eisengießerei zu Berlin. Helmgekrönte
Schilde an den Speerschäften tragen die Namen
der Gefallenen, eines enthält die Inschrift:

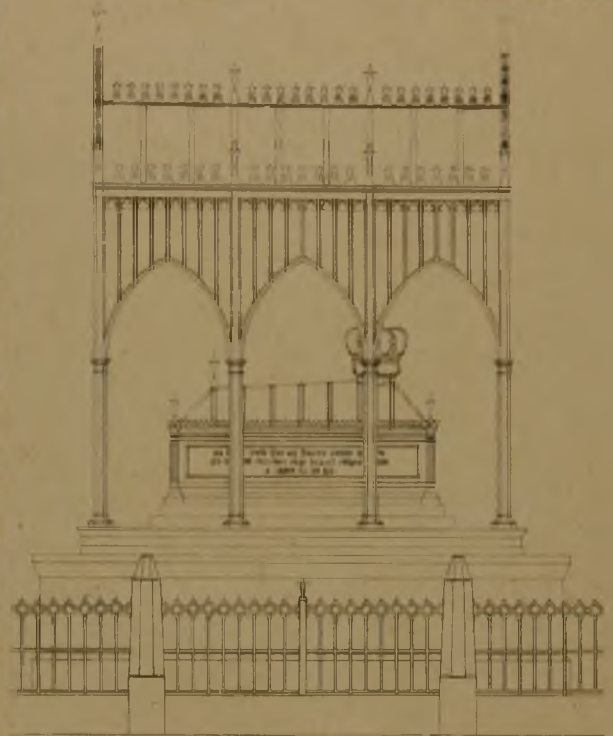
DIE DIESES ERZ DIR, WANDRER, NENNT
IM SIEG FÜR UNSRER FREIHEIT GLÜCK SIND
SIE GEFALLEN,
DER DANK LIESS IHRE HELDENNAHMEN
NICHT VERHALLEN,
DAS SIE NACHEIFERND
NOCH DER SPÄTE ENKEL KENNT.

E. Blunck.

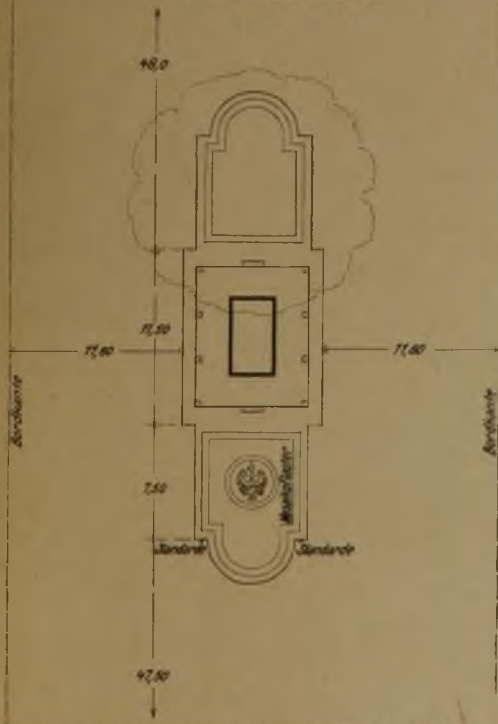
Luisen-Denkmal in Granssee



Maßaufnahmen der Seiten-Ansicht 1:70



Ansicht von vorn



Grundriß der Denkmalsanlage in Granssee



Bild rechts: Kriegerdenkmal in Spandau 1816

ARBEITSAMT KIEL

ARCHITEKTEN: STADTRAT DR.-ING. HAHN † UND MAG.-BAURAT SCHROEDER, KIEL • 13 ABBILDUNGEN



Ansicht vom Kronshagener Weg

Fotos Urbahns, Kiel

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat gleich bei ihren ersten Neubauten auf das richtige Ziel hingearbeitet, das typische Arbeitsamtsgebäude zu finden. Der Neubau in Kiel stellt sich ganz in den Dienst dieser Arbeit. Nach dem Studium der wenigen neueren Arbeitsämter wurden neue Wege beschritten, weil Verbesserungen möglich schienen.

Bauplatz: Zentral in der Stadt gelegen, je-

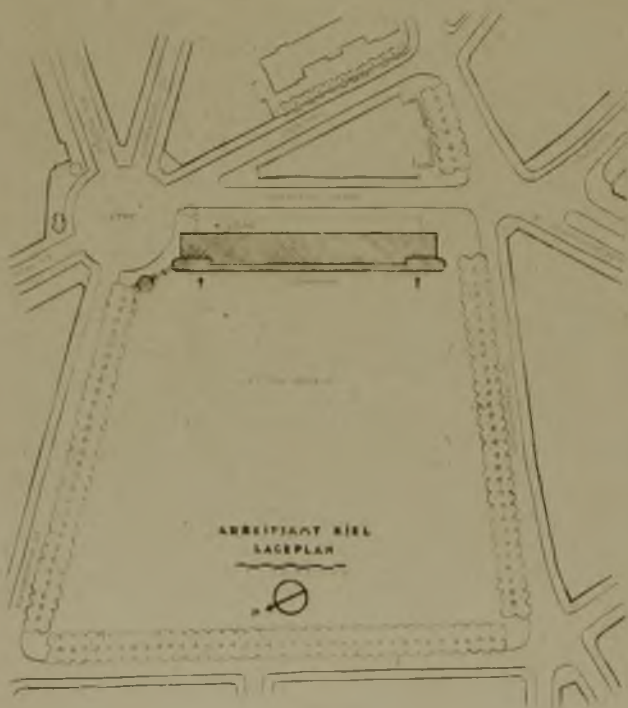
doch außerhalb des Geschäftsviertels. Die Hauptverkehrsstraßen werden nicht belastet. Zwei Straßenbahnlinien aus entgegengesetzten Stadtteilen berühren das Gebäude. Rings um den Bau Bewegungsfreiheit für das Publikum. Freie Lage, günstig für unbehinderten Grundriß.

Städtebauliche Lage: Unförmlicher Platz erhält klar wahrnehmbare Form. Abgesprengter Dreiecksplatz durch Regulierung einer Hauptverkehrsader bedingt.

Orientierung: Beamtenräume nach Südosten. Sonne während der ganzen Arbeitszeit. Außengänge und Warteräume nach Nordwesten.

Publikumverkehr: Fahrradstände lang vor dem Gebäude. Nur je ein Eingang auf Frauen- und Männerseite in offene Vorhallen (nach Dienstschluß durch Versenkgitter aus Silumin geschlossen). Dadurch sind die für Massenverkehr unbefriedigenden Haupteingänge mit schlagenden Türen, Windfängen und Zugscheinungen vermieden. Jeder Besucher muß Pfortnerloge, Führungs- und Bekanntmachungstafel zwangsläufig passieren. Verteilung des Publikums über die Außengänge durch 24 Drehtüren auf die Warteräume der verschiedenen Berufsgruppen. An jeder Tür quergestelltes Schriftschild mit Nummer, von weitem sichtbar. Durch Außengang werden Zwischentreppenhäuser vermieden. Dadurch eindeutige Führung des Publikums. Jeder muß zwangsläufig an seiner Tür vorbei. Zugangsweg ist gleichzeitig Abgangsweg, weil getrennte Zu- und Abgangswege mehr Nachteile als Vorteile haben.

Beamtenverkehr: Ohne Kreuzung des Publikums hinter den Arbeitstischen untereinander und mit der Verwaltung über innere Treppen. Pfort-



Lageplan 1:3000



Ansicht vom Platz der Republik

nerloge gleichzeitig an Verwaltungseingang zur Kontrolle der Besucher des Innern. Fahrradkeller an den Eingängen.

Veränderlichkeit: Grundriß mußte große Elastizität besitzen, weil stets wechselnde Lage auf dem Arbeitsmarkt. Größe der Räume für die verschiedenen Berufsgruppen mußte leicht und ohne Kosten veränderlich sein. Das wurde erreicht durch 106 aneinandergereihte gleichförmige Raumelemente von 1,5 m Breite mit versetzbaren Trennwänden, versetzbaren Drehtüren usw. Alles hat gleiche Maße und jeder Teil paßt überall.

Konstruktion: Der Grundriß drängte zu einem Eisenbeton-Stützenbau. Aus der Normalbreite des Arbeitsplatzes von 1,5 m wurde ein durch alle Ge-

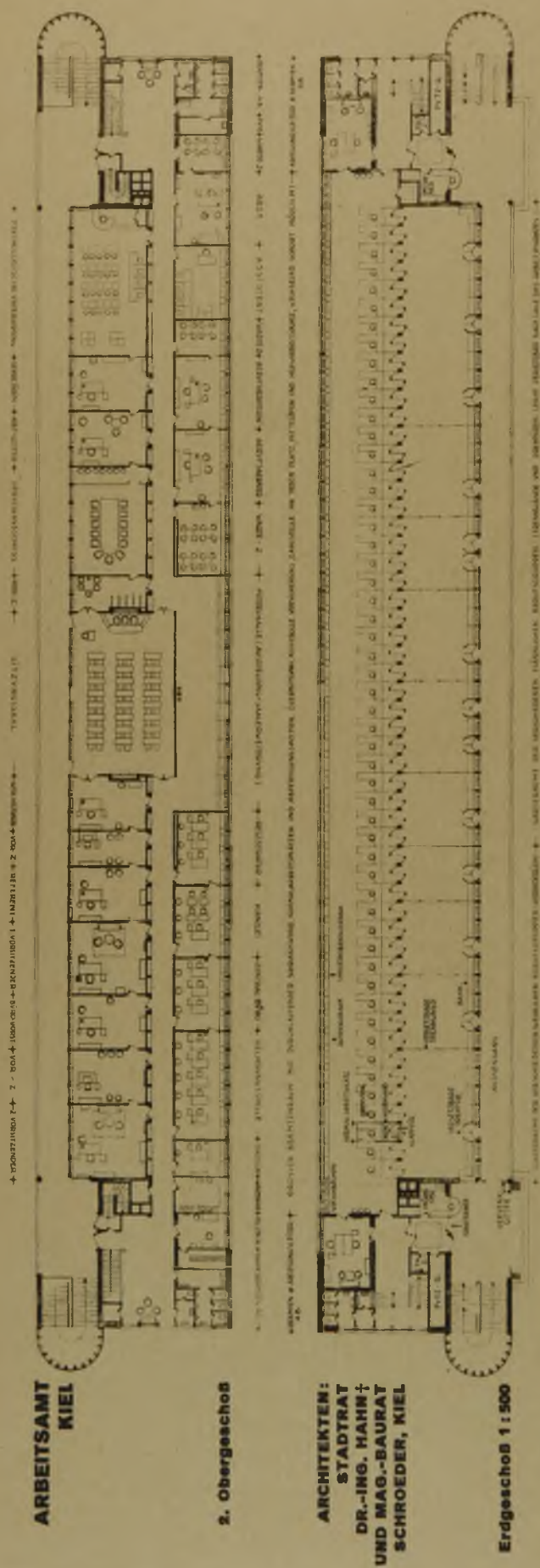
schosse gleichbleibendes Stützensystem entwickelt, das es ermöglichte, je zwei lange Raumtrakte ohne festen Einbau von Wänden zu gewinnen. Auf den schlanken Stützen liegen die unterzuglosen Deckenplatten, die auf einer Seite als freitragende Außengänge ausgekragt sind. (Näheres siehe Zeitschrift „Zement“ 1930, Nr. 16.)

Außengänge: Warum wurde der sonst übliche Mittelflur nach außen verlegt? Bei der Beobachtung neuerer Arbeitsämter mit Flur im Innern ergibt sich, daß dort nur Warteraum mit Beamtenraum auf derselben Flurseite abwechseln, wodurch die Beamten die Verbindung untereinander verlieren, die große Front der Arbeitsplätze gegen das Publikum nicht erreichbar ist. In letzter Zeit

**ARBEITSAMT
KIEL**



**Offene Halle mit
Außengängen**



**ARBEITSAMT
KIEL**

2. Obergeschoss

**ARCHITEKTEN:
STADTRAT
DR.-ING. HAHN +
UND MAG.-BAURAT
SCHROEDER, KIEL**

Erdgeschoss 1:500

hat man deshalb eingeschossige Bauten errichtet, um zahlreiche Eingänge direkt von außen zu gewinnen. Dadurch war erreicht, daß ein langer Trakt von Warteräumen direkt neben einem Trakt von Beamtenräumen liegen konnte, also die Beamten die unbedingt nötige Verbindung miteinander erhielten. Das Bedenkliche bei den eingeschossigen Ämtern war aber der Umstand, daß die Flächenausdehnung und damit die Kosten außerordentlich groß wurden. Es war also Aufgabe, die Vorteile des eingeschossigen Baues mit den geringen Kosten des Stockwerkhauses zu verbinden. Der eingeschossige Bau wurde sozusagen dreimal aufeinander gesetzt und der Bürgersteig mit hochgenommen. Das Außenganghaus scheint für die Belange von Arbeitsämtern wie geschaffen zu sein. Es zeigt sich, daß die Anlage der Außengänge von der Feuerpolizei so günstig beurteilt wird, daß auch bei großer Gebäudelänge die sonst geforderten Zwischentreppenhäuser wegfallen.

Abfertigung: Die alte Schalterklappe erscheint nicht mehr zeitgemäß. Das Publikum wünscht mit Recht dem Beamten frei gegenüberzustehen. Hier wurde die Anordnung so getroffen, daß in einer Koje für jeden Beamten die Abfertigung des Publikums sowohl einzeln als auch in Reihen direkt durch freies Herantreten an den Arbeitsplatz möglich ist. Die Verbindung zwischen Warteraum und Koje wird hergestellt durch eine Klapptür, die in der Mittelachse drehbar ist. Die Tür läuft durch Luftdrucktürschließer leise in Filzfalze selbsttätig wieder zu.

Drehtüren: Der Eintritt in die Warteräume erfolgt durch einfache Dreiflügel-Drehtüren. Sie sind leicht wie ein Möbelstück wegzurücken, so daß in jeder Fensterachse ein Eingang zu schaffen ist. Die wärmeisolierte Füllung der Fenstertüren mit dem Heizkörper wird vom Hausmeister herausgenommen, die Drehtür eingesetzt und dort, wo sie bisher war, die Fensterfüllung wieder angebracht. Durch einen Rolladen kann die Drehtür abends geschlossen werden.

Trennwände: Mittels Schraubzwingen lediglich zwischen Fußboden und Decke eingespannt, können sie leicht versetzt werden.

Abfertigungscojen: Die Abfertigungscoje ist nur so groß, daß gerade eine Person darin Platz hat. Sie wird durch 2-m-hohe Sperrholzwände gebildet, die mittels Spezialeisen auf den Arbeitstisch wegnehmbar aufgeschoben sind. Sie tragen seitlich die Platzbeleuchtung und einen Hebel, durch den der Beamte die Zugangstür geräuschlos öffnen und schließen kann.

Arbeitsplätze: Für die Arbeitstische mußte eine Norm gefunden werden, die eine wechselnde Benutzung für Kontrolle, Vermittlung, Versicherung und Zahlstelle gestattet. Der Platz hat sechs Karteitröge, Raum für 20 Ordner, vier Regale, zwei Schubkästen und eine Ausziehplatte als Reservearbeitsplatz, alles leicht vom Drehstuhl aus erreichbar.

Für die Zahlstellen kann eine Zahlhaube auf den Tisch geschoben werden. Für jeden Beamten ist eine geschlossene Box entstanden, wie sie ähnlich aus Bankgebäuden bekannt ist. Nach Dienstscluß ist alles mit einem Griff zu ver-



Sitzungssaal

ARBEITSAMT KIEL
ARCHITEKTEN: STADTRAT DR.-ING. HAHN† UND MAG.-BAURAT SCHROEDER, KIEL



Treppenhaus



Eingänge



Warteraum mit den Eingangsdrehflüren und Klappflüren zu den Sprechkojen



Ein Arbeitsaal

ARBEITSAMT KIEL

ARCHITEKTEN: STADTRAT DR.-ING. HAHN† UND MAG.-BAURAT SCHROEDER, KIEL

schließen. Die Fernsprecher sind auf drehbaren Stützen aufgehängt und mittels Steckkontakt an jedem Platz sofort gebrauchsfertig.

Schränke: Auf der anderen Seite des Verkehrsganges hinter den Arbeitstischen stehen unter den Fenstern in gekuppelter Reihe die Akten- und Garderobenschränke. Letztere sind herausklappbar zur Bedienung der Oberlichtöffner, Heizkörperventile und zur Sauberung.

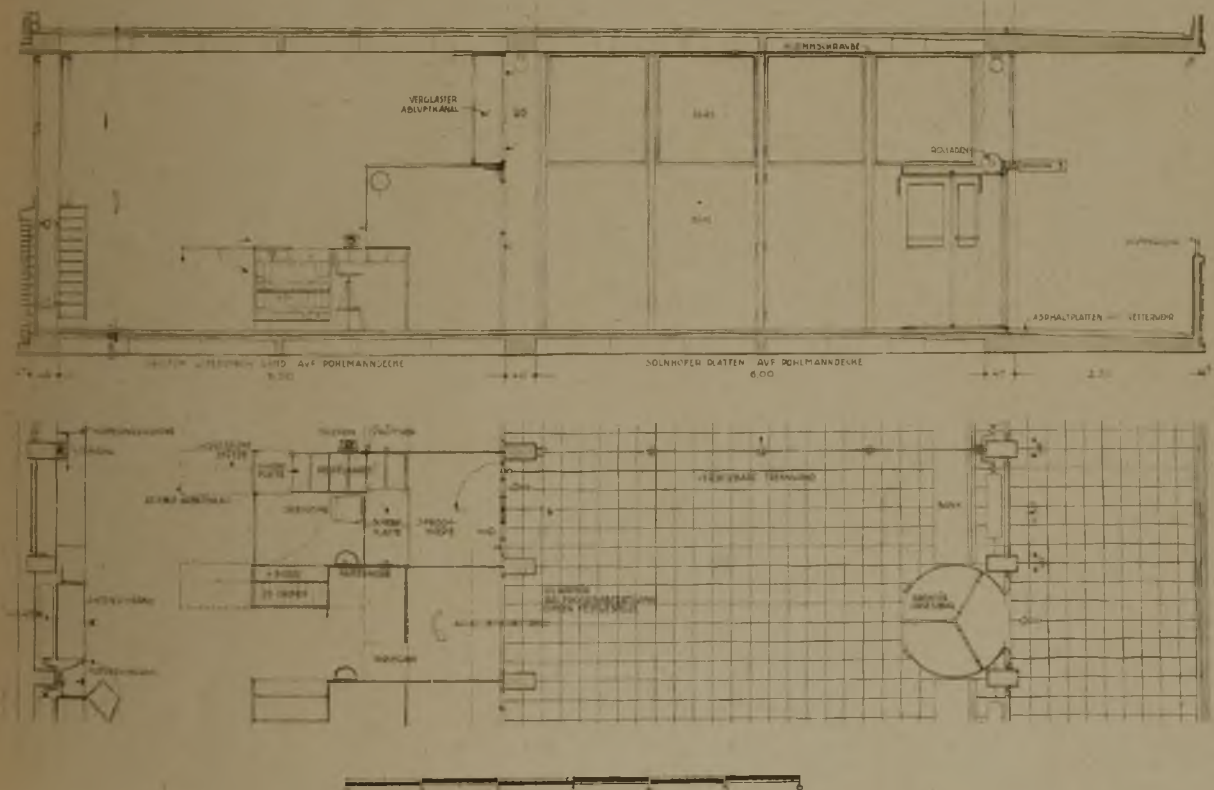
Übrige Räume: Das zweite Obergeschoß enthält auf der einen Seite die Verwaltungsräume, auf der anderen die Räume für Berufsberatung und Eignungsuntersuchung sowie einen Raum für den Spruchausschuß. In der Mitte liegt mit größerer Raumhöhe in das Dach eingreifend das Sitzungszimmer, das mittels Schiebewand in zwei Größen verwendbar ist. Das dritte Obergeschoß enthält zwei geräumige Wohnungen und den Aktenboden. Da die Anlage eines Hofraumes nicht möglich war, wurde vor dem Heizkeller eine Schrägrampe angelegt für den rückwärtigen Kellerausgang und als Zufahrt zu einer Doppelgarage unter dem Vorgarten.

Heizung: Gewählt wurde Warmwasserheizung als Einrohrsystem. Das hatte bei der regelmäßigen und einfachen Anlage keine Bedenken. Die Rohrführung ist beim Einrohrsystem bedeutend einfacher und sauberer im Aussehen, was bei offener Verlegung von Bedeutung ist.

Lüftung: Entlang den Mittelstützenreihen



Zugänge zu den Abfertigungskojen



Eine Normalachse im Mittelbau 1:100

liegen große Abluftkanäle, die der Sauberkeit wegen und in der Absicht, Licht und Sonne durch das Gebäude fluten zu lassen, verglast wurden. Zwei Ventilatoren in den Endaufbauten des Gebäudes saugen die verbrauchte Luft der Warteräume ab.

Beleuchtung: Die Beleuchtungskörper liegen in langen Reihen zwischen den Stützen. Die äußere Reihe erhellt gleichzeitig den Außengang mit, die innere den langen Beamtenraum. Dadurch erübrigen sich weitere Deckenlampen für diese Bauteile. Trotz starker Lichtwirkung im Innern und großartiger Wirkung nach außen ist die Beleuchtung durch ihre Anordnung durchaus wirtschaftlich.

Bauzeit: Sie betrug 13 Monate ungerechnet eine viermonatliche Stilllegung in dem ausnahmsweise kalten Winter 1928/29.

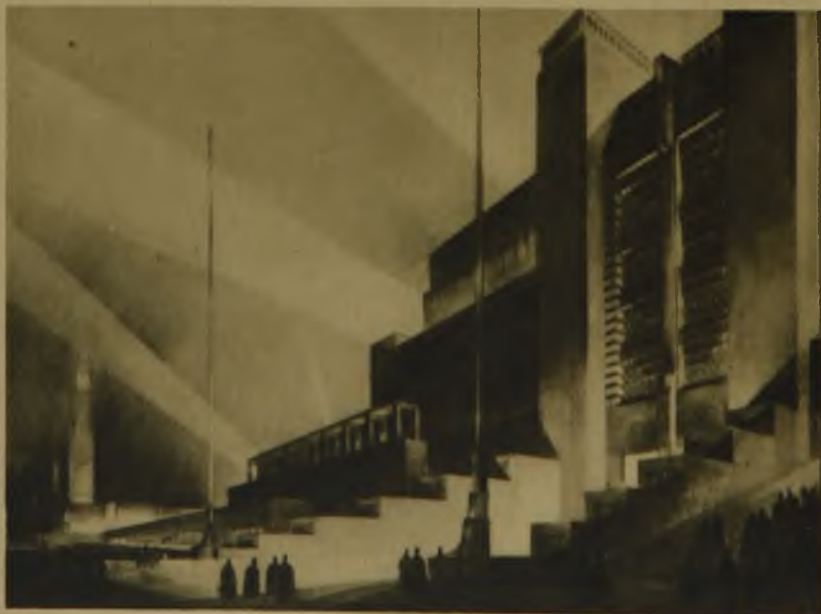
Kosten: Die Bausumme belief sich auf 780 000 RM. Es standen für 1 cbm umbauten Raumes 26,70 RM zur Verfügung. Dabei ist zu bedenken, daß mit dem Stockwerkbau durch die Außengänge die gleichen Vorteile erreicht wurden, wie sie sonst nur durch die bedeutend teureren einstöckigen Gebäude zu erzielen sind. Das günstige finanzielle Ergebnis erklärt sich zur Hauptsache aus der weitgehenden Gleichförmigkeit der einzelnen Bauteile, die für maschinenmäßige Herstellung die Voraussetzung bildet. Die gesamten Möbel mußten für das Amt nach genauer Prüfung des alten Bestandes neu beschafft werden. Gewählt wurde allgemein für die Möbel und auch für die stark beanspruchten Holzteile, wie Kojen, Trennwände, Klapptüren usw., das strapazierfähige, ungestrichene helle Eichenholz, das in solchen Fällen auf die Dauer das billigste ist. Die Inventarkosten betragen 100 000 RM.

BILDBERICHT



**ZWEI ENTWÜRFE VON DEN
WELTAUSSTELLUNGSBAUTEN
IN CHICAGO 1933**

**Wasserturm von Wolkenkratzerhöhe
mit Wasserkaskaden
hinter Glaswänden
Arch. Ralph Th. Walker, New York**



**Ein Ausstellungsgebäude
Architekt Raymond Hood**